

**Stefan Aust**

**Der  
Baader  
Meinhof  
Komplex**

| Hoffmann und Campe |

# Inhalt

Vorwort 13

## I. Kapitel Wege in den Untergrund 17

1. Tod in Stammheim 19
2. Die Befreiung 24
3. Andreas Baader 28
4. Der Sprung in die Illegalität 33
5. Ulrike Meinhof 41
6. Die Chefredakteurin 48
7. Gudrun Ensslin 53
8. Der Protest 60
9. Andreas Baader geht nach Berlin 61
10. Napalm und Pudding 65
11. »Genossen, wir haben Fehler gemacht« 71
12. Die Kolumnistin 73
13. Der Schock des 2. Juni 77
14. Der Agent 86
15. Die Brandstiftung oder: Es führt kein Weg zurück 90
16. Ein Attentat 97
17. Der Brandstifterprozeß 103
18. Eine ganz heilige Selbstverwirklichung 113
19. Horst Mahler und die Steineschlacht am Tegeler Weg 118
20. Ulrike Meinhof verläßt »konkret« 122
21. Baader, Ensslin und die Sozialarbeit 125
22. Peter-Jürgen Boock 128
23. Auf der Flucht 139
24. Bambule 145
25. Mutproben 158
26. Waffensuche auf dem Friedhof 161
27. Vorbereitungen für eine Gefangenenbefreiung 164

## **2. Kapitel »Die ungestüme Herrlichkeit des Terrors« 169**

1. Die Reise nach Jordanien 171
2. Im Camp 175
3. Der rote Prinz 178
4. Krach im Lager 180
5. Vorkommando zurück 183
6. »Shoot him« 186
7. Kindergeschichten 192
8. Der Dreierschlag 197
9. »Kompliment, meine Herren!« 202
10. Im Zickzackkurs durch die Republik 208
11. Jan-Carl Raspe 211
12. Eine Polizeikontrolle 213
13. »Eine bestimmte psychologische Disposition« 215
14. Im Frankfurter Hauptquartier 219
15. Strategiediskussion im Sanatorium 224
16. Heimweh und Verhaftung 225
17. Die Weihnachtskrise 230
18. Der Familienbulle 234
19. Der Verfassungsschützer 239
20. Eine Schießerei im Westend und ihre Folgen 240
21. Namensgebung – die »Rote Armee Fraktion« 243
22. Der erste Prozeß 245
23. »Irre ans Gewehr!« 248
24. Die erste Tote 265
25. RAF und »2. Juni« – erstes Gespräch 270
26. Spätlese 271
27. Der Tod eines Polizeibeamten 280
28. Der Kronzeuge 284
29. RAF und »2. Juni« – eine mißglückte Kooperation 288
30. »Einen Eimer Teer über die Fresse« 291
31. »Gib auf, Ulrike!« 293
32. »Eine Sklavenmutter beschwört ihr Kind« 295
33. Der BKA-Präsident und seine Computerwelt 297
34. Bitte um militärische Zusammenarbeit mit Korea 305
35. Der Tod des Georg von Rauch 306

- 36. Revolutionsfiktion 310
- 37. »Sechs gegen sechzig Millionen« 312
- 38. Andreas Baaders Daumen 316
- 39. Pffirsich 318
- 40. Baader und Ensslin fahnden nach Ulrike Meinhof 322
- 41. Die statistische Lebenszeiterwartung 326
- 42. Wer zuerst schießt, überlebt 329
- 43. Die Sprengstoffküche 332
- 44. Bombenanschläge 335
- 45. »Aktion Wasserschlag« 342
- 46. Die Belagerung 344
- 47. Sieger und Besiegte 350
- 48. Verhaftung in der Modeboutique 354
- 49. Festnahme und Zwangsnarkose 359
- 50. Eine Falle am Kiosk 363

### **3. Kapitel »Die Kostüme der Müdigkeit« 365**

- 1. »Klares Bewußtsein, daß man keine Überlebenschance hat« 367
- 2. Schwarzer September 371
- 3. Briefe aus dem toten Trakt 375
- 4. »Ich bin die Meinhof – mich sollt ihr identifizieren!« 377
- 5. Kinderbesuch 380
- 6. »Den 24-Stundentag auf den Begriff Haß bringen« 382
- 7. Den Körper zur Waffe machen 384
- 8. Die Jagd auf den Leviathan 390
- 9. Das Info-System 395
- 10. »Was wollt Ihr denn, Ihr lebt ja noch« 398
- 11. »Es werden Typen dabei kaputtgehen ...« 401
- 12. »Eine scheinheilige Sau aus der herrschenden Klasse« 406
- 13. Entweder Schwein oder Mensch 409
- 14. Der Tod des Holger Meins 415
- 15. Ein Richter wird ermordet 418
- 16. Ein Vernehmungsversuch 419
- 17. Kritik und Selbstkritik 421
- 18. »Holger, der Kampf geht weiter!« 423
- 19. »Das Messer im Rücken der RAF« 427

- 20. Sartre in Stammheim 431
- 21. Anwälte: »Mietwucherer, intrigante Lügner und korrupte Ratten« 434
- 22. Anwälte: »Helfer der Terroristen« 442
- 23. Die ersten der »zweiten Generation« 444
- 24. Ein Politiker wird entführt 446
- 25. Sturm auf die Deutsche Botschaft 452
- 26. Abhörmaßnahmen 458

#### **4. Kapitel Der Prozeß:**

##### **Die Baader-Meinhof-Gruppe vor Gericht 465**

- 1. Die Mehrzweckhalle (1. Tag, 21. Mai 1975) 467
- 2. Baader ohne Verteidiger (2. Tag, 5. Juni 1975) 472
- 3. Die »Zwangverteidiger« (3. Tag, 10. Juni 1975) 473
- 4. »Die Akten sind alle« (4. Tag, 11. Juni 1975) 479
- 5. Die »Verhandlungsfähigkeit« (5. Tag, 15. Juni 1975) 481
- 6. Baader versucht, sich verständlich zu machen  
(6. Tag, 18. Juni 1975) 486
- 7. Die Anrede »Herr« und NS-Analogien (13. Tag, 3. Juli 1975) 488
- 8. Die Gefährlichkeit der Angeklagten (16. Tag, 10. Juli 1975) 489
- 9. »Herr Baader in der Rolle des Gequälten« (17. Tag, 16. Juli 1975) 490
- 10. »Ein normaler Straffall« (21. Tag, 30. Juli 1975) 492
- 11. Die Grundregeln des Terrorismus (23. Tag, 5. August 1975) 494
- 12. »Herr Baader, Sie haben mich ein faschistisches Arschloch geheißen«  
(26. Tag, 19. August 1975) 496
- 13. Die Angeklagten sind verhandlungsunfähig  
(39. Tag, 23. September 1975) 503
- 14. Ein neues Gesetz kommt zur Anwendung  
(40. Tag, 30. September 1975) 506
- 15. Ulrike Meinhof über die Möglichkeit und Unmöglichkeit des  
Aussteigens (41. Tag, 28. Oktober 1975) 511
- 16. »Eine Verteidigung in der Agonie« (85. Tag, 9. März 1976) 516
- 17. »... weil du kaputt sein willst« 517
- 18. Ende der Gemeinsamkeit (106. Tag, 4. Mai 1976) 523
- 19. Der Tod der Ulrike Meinhof 526
- 20. »Kein Platz für Gedenkreden« (109. Tag, 11. Mai 1976) 530

21. »Und am Schluß sie selbst« 536
22. Der Kälberstrick 538
23. Vietnamkrieg und Widerstandsrecht (121. Tag, 28. Juni 1976) 541
24. Ein Anwalt und sein Mandant – Der Kronzeuge 544
25. Die natürliche Hackordnung (124. Tag, 8. Juli 1976) 550
26. »Die Guerilla ist eine Hydra« (126. Tag, 14. Juli 1976) 552
27. Reisen nach Nahost 555
28. Operation Nairobi 559
29. Saulus und Paulus (129. Tag, 22. Juli 1976) 562
30. Ein Sprung über den Richtertisch (131. Tag, 28. Juli 1976) 565
31. Geige und Beton (134. Tag, 4. August 1976) 568
32. Die RAF, die Atombombe und das Schlachten kleiner Kinder  
(153. Tag, 14. Oktober 1976) 569
33. Ein Fotoapparat und andere Gerätschaften 572
34. Ein Richter und seine Freunde (171. Tag, 10. Januar 1977) 578
35. »Wanzen« – Lauschangriff auf Bürger Traube 591
36. Ein »haltloser Antrag« des Rechtsanwalts Schily  
(184. Tag, 15. März 1977) 593
37. »In vergleichbaren Situationen in gleicher Weise entscheiden« 595
38. Die »Zwangsvverteidiger« werden Verteidiger  
(185. Tag, 17. März 1977) 596
39. Eine vertrauliche Sitzung des Innenausschusses 597
40. Der letzte Auftritt der Angeklagten (187. Tag, 29. März 1977) 608
41. Die Ermordung des Generalbundesanwalts 612
42. Am Ende ein Geisterprozeß (191. Tag, 21. April 1977) 615
43. Das Urteil (192. Tag, 28. April 1977) 616
44. Das sicherste Gefängnis der Welt 617
45. Drei manierliche junge Leute 621
46. Bambule in Stammheim 626
47. Die Stalinorgel 631
48. »Kein Kapitalist ohne Terrorist im Verwandtenkreis« 636
49. Wannseekonferenz 642

## 5. Kapitel Vierundvierzig Tage im Herbst 645

1. Die Entführung (Montag, 5. September 1977) 647
2. Eine gründliche Durchsuchung 658
3. Die harte Linie (Dienstag, 6. September 1977) 660
4. Eine Kommunikationsanlage 669
5. Das Ermittlungschaos 675
6. »Spindy« (Mittwoch, 7. September 1977) 681
7. Exotische Gedanken (Donnerstag, 8. September 1977) 687
8. »Der Mensch möchte überleben ...« (Freitag, 9. September 1977) 692
9. Der Vermittler (Samstag, 10. September 1977) 695
10. Das BKA spielt auf Zeit (Sonntag, 11. September 1977) 697
11. »Ich bin nicht bereit, lautlos aus diesem Leben abzutreten ...«  
(Montag, 12. September 1977) 699
12. »Wir werden nicht zurückkehren ...«  
(Dienstag, 13. September 1977) 703
13. Eine Reise, ein Hilferuf und ein Hellscher  
(Mittwoch, 14. September 1977) 710
14. Draußen und drinnen (Donnerstag, 15. September 1977) 714
15. »Man soll das Radio leiser machen«  
(Freitag, 16. September 1977) 716
16. Ein ruhiges Wochenende  
(Samstag/Sonntag, 17./18. September 1977) 720
17. Alltag einer Entführung (Montag, 19. September 1977) 720
18. Ein Sondergesetz (Dienstag, 20. September 1977) 721
19. Ein »Welt«-Artikel und seine Folgen  
(Mittwoch, 21. September 1977) 723
20. Eine Schießerei (Donnerstag, 22. September 1977) 724
21. Ruhe (Freitag, 23. September 1977) 725
22. Fahndungsmaßnahmen (Samstag, 24. September 1977) 725
23. Weltreisen (Sonntag, 25. September 1977) 727
24. Die Banken werden gesichert (Montag, 26. September 1977) 740
25. Jan-Carl Raspe und das Wort »wir« (Dienstag, 27. September 1977) 740
26. Eine Flugzeugentführung in Japan (Mittwoch, 28. September 1977) 743
27. Keine Zeit für Kompromisse (Donnerstag, 29. September 1977) 743
28. Eine »Doublette« wird observiert (Freitag, 30. September 1977) 745
29. Arndt Müller wird verhaftet (Samstag, 1. Oktober 1977) 747

30. Volker Speitel wird verhaftet (Sonntag, 2. Oktober 1977) 748
31. Die Medikamente (Montag, 3. Oktober 1977) 749
32. Ein Hochhaus und eine Anwaltskanzlei werden durchsucht  
(Dienstag, 4. Oktober 1977) 750
33. Vier gleichlautende Anträge (Mittwoch, 5. Oktober 1977) 753
34. Überwachung nicht zumutbar (Donnerstag, 6. Oktober 1977) 754
35. »Keiner hat die Absicht, sich umzubringen«  
(Freitag, 7. Oktober 1977) 757
36. Selbstmorddrohungen und Vertrauen in das Verantwortungsbewußtsein  
der Politiker (Samstag, 8. Oktober 1977) 758
37. »Besser ein gefangener Hund als ein toter Löwe«  
(Sonntag, 9. Oktober 1977) 761
38. »Malen Sie den Teufel nicht an die Wand!«  
(Montag/Dienstag, 10./11. Oktober 1977) 766
39. Gudrun Ensslin will einen Politiker sprechen  
(Mittwoch, 12. Oktober 1977) 767
40. Ein Lufthansa-Flugzeug wird entführt  
(Donnerstag, 13. Oktober 1977) 768
41. Eine staatspolitische Entscheidung (Freitag, 14. Oktober 1977) 777
42. Das Fünfzehn-Millionen-Dollar-Spiel mit Schleyers Sohn  
(Samstag, 15. Oktober 1977) 788
43. Vorbereitungen zum Sturm und ein toter Pilot  
(Sonntag, 16. Oktober 1977) 797
44. Feuerzauber (Montag, 17. Oktober 1977) 807
45. Spätdienst im Hochsicherheitstrakt  
(Montag/Dienstag, 17./18. Oktober 1977) 824
46. Die Befreiung (Dienstag, 18. Oktober 1977) 826
47. Die Nacht von Stammheim (Dienstag, 18. Oktober 1977) 833
48. Leichenschau (Dienstag, 18. Oktober 1977) 837
49. Das Ende einer Entführung 845
50. Zeit der Mythen 850

**Nachspiel** 871

**Register** 879

**Bildnachweis** 896

## 1. Tod in Stammheim

»00.38 Uhr. Hier ist der Deutschlandfunk mit einer wichtigen Nachricht. Die von Terroristen in einer Lufthansa-Boeing entführten 86 Geiseln sind alle glücklich befreit worden. Dies bestätigt ein Sprecher des Bundesinnenministeriums soeben in Bonn. Ein Spezialkommando des Bundesgrenzschutzes hatte um 00.00 Uhr die Aktion auf dem Flughafen von Mogadischu gestartet. Nach den ersten Informationen sollen drei Terroristen getötet worden sein.«

Zwei Minuten später wiederholte das gemeinsame Nachtprogramm der ARD die Meldung im Wortlaut. Es war Dienstag, der 18. Oktober 1977. Im siebten Stock der Justizvollzugsanstalt Stuttgart-Stammheim wachte einsam der Justizassistent Hans Rudolf Springer über die Gefangenen Andreas Baader, Gudrun Ensslin, Jan-Carl Raspe und Irmgard Möller. Er saß in der Wachkabine, getrennt von den Gefangenen durch Wände, Gitter und Türen. Über Fernsehmonitore konnte er den großen Flur vor den Zellen beobachten. Nichts regte sich.

Die Meldung, eingestreut in das nächtliche Musikprogramm, riß Springer vom Stuhl. Er ging in den hinteren Flügel des Zellentrakts und stellte sich vor das Gitter zum Flur. Alles war still. Springer ging zurück in seinen Wachraum und starrte weiter auf die Monitore.

Um 6.30 Uhr wurde der Justizassistent von einem Kollegen abgelöst. Langsam erwachte die Anstalt.

Um 7.15 Uhr traten die Vollzugsbediensteten Miesterfeld, Stapf, Stoll, Griesinger und Hermann ihren Dienst an. Hauptsekretär Klaus Miesterfeld holte bei der Vollzugsdienstleitung die Zellschlüssel ab und quittierte mit seiner Unterschrift. Dann schaltete er die Alarmanlage aus. Er öffnete die Gittertür zum Zellenflur und zog die Jalousien vor dem Fenster am hinteren Zellenflur auf. Licht fiel durch die Glasbausteine. Die Beamten wuchteten gemeinsam die gepolsterten Spanplatten von den Zellentüren, mit



**Haftanstalt Stuttgart-Stammheim: Ein Denkmal aus Stahl und Beton für die Gründer der RAF.**

denen nächtliche Sprechkontakte zwischen den Gefangenen verhindert werden sollten.

Miesterfeld öffnete die Sicherheitsschlösser aller vier Zellen. Um 7.41 Uhr schloß Obersekretär Stoll die Tür zur Nummer 716 auf. Neben ihm stand der Hauptsekretär Willi Stapf. Die beiden Beamten hatten den Frühstückswagen mit Kaffee, Graubrot und einem gekochten Ei in den Trakt geschoben. Ihnen war seltsam zumute. Der Gefangene Raspe stand nicht, wie sonst, an der Tür. Ihre Kollegen, unter ihnen die Vollzugsbeamtin Renate Frede, die während der Nacht im siebten Stock Bereitschaftsdienst gehabt hatte, standen einige Schritte entfernt.

Stoll warf einen Blick in die Zelle und drehte sich abrupt um: »Komm einmal her. Schau mal, da ist was los!«

Die Beamten drängten sich in die Türöffnung. Das Bett Raspes stand wie gewöhnlich quer zum Eingang. Es reichte fast von einer Zellenwand zur anderen. Raspe saß mit ausgestreckten Beinen auf dem Bett. Mit dem Rücken lehnte er an der Treppenhauswand. Sein Kopf war leicht nach rechts gedreht und hing nach unten. Von der linken Schädelseite rann Blut. An der Wand hinter Raspes Kopf war ein Blutfleck. Stoll bemerkte, daß Raspe atmete, und hörte ihn stöhnen.

»Mach sofort wieder zu!« ordnete Hauptsekretär Miesterfeld an. Keiner der Justizbeamten hatte die Zelle betreten. Stoll schloß die Tür und verständigte den stellvertretenden Vollzugsdienstleiter Horst Bubeck. Miesterfeld rief das Krankenrevier an.

Die Beamten sprachen leise, damit die Gefangenen in den übrigen Zellen nichts von den Geschehnissen mitbekamen. Kaum drei Minuten später betraten zwei Sanitäter in Begleitung von Amtsinspektor Erich Götz und Hauptsekretär Heinz Münzing den Zellentrakt. Die Tür wurde wieder aufgeschlossen, und die Beamten gingen in Raspes Zelle. »Da liegt eine Pistole!« rief einer der Beamten.

»Der lebt ja noch«, entfuhr es Götz. »Vorsichtshalber nehme ich die Pistole weg.« Mit seinem Taschentuch ergriff er die Waffe vorn am Lauf und zog sie an sich. Miesterfeld holte ein Geschirrtuch und wickelte die Pistole ein. Götz steckte sein Taschentuch weg. Es klebte kein Blut daran.

Später waren sich die Beamten nicht einig, wo die Pistole tatsächlich gelegen hatte. Einer der Sanitäter meinte, sie habe sich auf Raspes geöffneter Hand befunden. Amtsinspektor Götz erinnerte sich dagegen, er habe sie unter der geschlossenen Hand weggezogen. Verwertbare Fingerabdrücke waren nachher nicht mehr festzustellen.

Raspe blutete aus Mund, Ohren und Nase. Er hatte an beiden Augen Blutergüsse, groß wie eine Kinderfaust. Die Sanitäter konnten auf den ersten Blick keine Schußverletzung feststellen. Ohne Raspes Lage zu verändern, alarmierten sie den Notarztwagen.

Gegen 8.00 Uhr traf der Unfallwagen des Roten Kreuzes ein. Zwei Sanitäter hängten Raspe an den Trog und legten ihn auf eine Trage. Wenig später kam auch der Notarzt. Unter Begleitung von zwei Justizbeamten wurde Raspe zum Katharinenhospital gebracht. Zwei Polizeifahrzeuge fuhren vorweg und machten die Straße frei.

Im Operationssaal war alles vorbereitet. Raspe wurde geröntgt und ärztlich versorgt. Aber alle Hilfe war vergebens. Jan-Carl Raspe starb um 9.40 Uhr.

Nach Raspes Abtransport war um 8.07 Uhr die Tür zu Baaders Zelle geöffnet worden. Von innen lehnte eine Schaumstoffmatratze gegen den Rahmen. Sanitäter Soukop schob die Matratze zur Seite

und betrat die Zelle. Die Fenster waren verhängt. Es war so dunkel, daß er zunächst kaum etwas erkennen konnte. Baader lag auf dem Zellenboden, ausgestreckt, den Kopf in einer Blutlache. Der Mund stand offen, die Augen waren starr nach oben gerichtet. Der Sanitäter versuchte, den Puls zu fühlen, aber Baader war schon tot. Seine Hand war kalt. Links von ihm lag eine Pistole. »Guck, da haben wir die Bescherung, da liegt noch eine Pistole«, sagte einer der Justizbeamten.

Auf Anweisung eines inzwischen eingetroffenen Mitglieds der Anstaltsleitung wurde die Tür zu Baaders Zelle wieder verschlossen.

Da bei Baader in Zelle 719 nichts mehr zu retten war, hasteten die Beamten zur gegenüberliegenden Zelle 720. Wieder betrat der Sanitäter als erster den abgedunkelten Raum. Links vom Eingang stand eine Art spanische Wand, hinter der Gudrun Ensslin ihr Matratzenlager hatte. Soukop tastete sich im Halbdunkel an der Stellwand entlang und sah dahinter. Er konnte die Gefangene nicht entdecken und rief laut nach ihr. Keine Antwort. Als er sich umdrehte, sah er zwei Füße unter der Decke hervorhängen, mit der das rechte Zellenfenster abgedunkelt war. In diesem Moment betrat der Anstaltsarzt Dr. Wolf Majerowicz die Zelle. Er griff nach der Hand der Gefangenen. Sie war kalt.

Zelle 719: Genickschuß von eigener Hand.



Inzwischen eilten die Beamten weiter zur Zelle 725. Irmgard Möller, in Jeans und T-Shirt, lag zusammengekrümmt auf der Matratze, die Decke bis zum Kinn hochgezogen. Der Sanitäter faßte sie an der rechten Schulter, drehte sie auf den Rücken und zog die Decke weg. Irmgard Möller stöhnte. Adolf Soukop spürte Blut an seinen Händen. Er vermutete, sie hätte sich die Pulsadern aufgeschnitten, und untersuchte ihre Handgelenke. Als er keine Verletzungen finden konnte, schob er das schwarzblaue T-Shirt der Gefangenen hoch und sah, daß sie in der Herzgegend mehrere Stichverletzungen hatte. Er fühlte den Puls und stellte achtzig Schläge pro Minute fest. Dann versuchte er, ihr in die Pupillen zu sehen, aber Irmgard Möller kniff die Augen zusammen. Unterdessen betrat der Anstaltsarzt Dr. Majerowicz die Zelle und untersuchte die Verletzte. Er kam zu dem Ergebnis, daß lebensgefährliche Stichwunden nicht vorlagen. Nach seinem Eindruck war Irmgard Möller bei vollem Bewußtsein. Er gab ihr eine Spritze mit einem Herz-Kreislauf-Mittel und deckte die Wunden ab.

Inzwischen war der zweite Notarztwagen eingetroffen. Irmgard Möller wurde in das Robert-Bosch-Krankenhaus gebracht. Rechts von der Matratze in Irmgard Möllers Zelle lag ein blutverschmieretes Anstaltsmesser auf dem Fußboden; ein normales, oben abgerundetes Besteckmesser mit Wellenschliff.

In der Abteilung für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie der chirurgischen Universitätsklinik stellten die Ärzte fest, daß Irmgard Möller vier eineinhalb bis zwei Zentimeter tiefe Stiche im unteren Viertel der linken Brust hatte. Bei der Operation zeigte sich, daß das Gewebe vor dem Herzbeutel blutig durchtränkt, der Herzbeutel selbst aber nicht verletzt war.

Leseprobe aus:

**Stefan Aust**  
**Der**  
**Baader**  
**Meinhof**  
**Komplex**

896 Seiten

1. Auflage der Neuausgabe 2008  
Copyright © 1985  
by Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg  
Copyright © der erweiterten und aktualisierten Ausgabe 1997  
by Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg  
Copyright © der erweiterten und aktualisierten Ausgabe 2008  
by Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg  
[www.hoca.de](http://www.hoca.de)  
Satz: Dörlemann Satz, Lemförde  
Gesetzt aus der Stempel Garamond LT Pro  
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-455-50029-5

  
**HOFFMANN  
UNDCAMPE**

---

Ein Unternehmen der  
GANSKE VERLAGSGRUPPE